

Erfahrungsbericht über das Auslandspraktikum in Kyoto, Japan

Denise Kristin Schnupf

Mein Auslandspraktikum an der Kyoto Universität in Japan erstreckte sich über einen Zeitraum von etwa zwei Monaten, von Mitte Februar bis Mitte April. Der Austausch zwischen der TU Dortmund und der Kyoto Universität besteht bereits seit mehreren Jahren, wurde jedoch durch die Corona-Pandemie unterbrochen und erst einige Jahre später wieder aufgenommen. Durch eine Informationsveranstaltung der Fakultät Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie an der TU Dortmund wurde ich auf diese Möglichkeit aufmerksam. Ich hielt das Angebot des Auslandsaufenthaltes in Japan für sehr ansprechend, da ich zuvor wenig Berührungspunkte mit japanischen Besonderheiten, wie kulturelle Kenntnisse (z.B. über Tempelanlagen oder Glaubensrichtungen) oder Unterhaltungsliteratur und -medien (z.B. Mangas oder Anime) hatte. Außerdem war ich interessiert, eine neue Kultur kennenzulernen sowie weitere interkulturelle Erfahrungen, traditionellen Mahlzeiten auszuprobieren oder traditionelle Bräuche mitzuerleben, zu machen.

Die Vorbereitung auf den Aufenthalt war für mich mit einigen Herausforderungen verbunden. Besonders aufwendig gestalteten sich die Wohnungssuche. Dies erwies sich als besonders schwierig, da die Kommunikation mit Vermieter*innen hauptsächlich per E-Mail erfolgte. Die Korrespondenz auf Englisch gestaltete sich mitunter schwierig und war sehr zeitaufwendig, da Antworten teils erst nach mehreren Tagen oder sogar einer Woche eintrafen. Dank der wertvollen Unterstützung von Herrn Hirose wurde schließlich eine passende Unterkunft gefunden, was mir ein Gefühl der Erleichterung und Unterstützung gab.

Die Anreise nach Kyoto war eine längere Reise, von meiner Haustür in Bochum bis zu meiner Unterkunft in Kyoto vergingen insgesamt 27 Stunden. Bereits am Flughafen erlebte ich die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit des Personals hautnah, als ich versehentlich meinen Koffer nach der Ankunft in Osaka nicht abgeholt hatte. Nach einigen Tagen der Eingewöhnung begann mein erster Besuch an der Kyoto Universität. Ich empfand die Begrüßung von Seiten der Universitätsangehörigen als sehr herzlich und wertschätzend. Besonders positiv fiel mir auf, dass wir als deutsche Studierende ein eigenes Büro zum Arbeiten zur Verfügung gestellt bekamen. Zudem begleitete uns Herr Hirose zu Schulbesuchen sowie zu Gesprächen mit Fachkräften und Pädagoge*innen. Seine Unterstützung gab mir viel Sicherheit, da ein Aufenthalt in einem fremden Land immer eine gewisse Aufregung mit sich bringt, insbesondere wenn die Sprache und Schrift so grundlegend anders sind als die gewohnte Umgebung. Die Schriftzeichen begegneten mir bereits am Flughafen und waren in alltäglichen Situationen, wie in Geschäften, auf Verkehrsschildern und natürlich an der Universität, allgegenwärtig. Dies stellte zunächst eine Herausforderung für mich dar, doch gleichzeitig empfand ich es als spannende Möglichkeit, tiefer in die japanische Kultur

einzutauchen. Auch das Verkehrssystem war ungewohnt, doch dank der Unterstützung von Herrn Hirose wurde ich durch seine Begleitung damit vertraut gemacht.

Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache, dass der Austausch zwischen der TU Dortmund und der Kyoto Universität von beiden Seiten aktiv gefördert und geschätzt wird. Dies gab mir ein Gefühl des willkommen seins und der Akzeptanz. Der Austausch mit japanischen Studierenden an der Universität war insgesamt eher begrenzt, während der Kontakt zu internationalen Studierenden häufiger stattfand, insbesondere da insgesamt sechs deutsche Studierende anwesend waren. Dennoch bot ein gemeinsamer Workshop zwischen der TU Dortmund und der Kyoto Universität eine wertvolle Gelegenheit, japanische Studierende, Promovenden und Professor*innen kennenzulernen und sich auszutauschen. Auch wenn die Gespräche oft eher professionell als persönlich waren, empfand ich diese Erfahrung als sehr bereichernd. Ich hatte oft den Eindruck, dass meine Gesprächspartner*innen die Unterhaltungen wertschätzend und mit Interesse führten. Ebenso lehrreich waren für mich die Begegnungen mit Fachkräften der Universität, wie zum Beispiel Frau Nishioka, Herr Parker oder Herr Hirose, die mir viele wertvolle Einblicke in ihr Arbeitsfeld im Kontext der Universität oder der Schule vermittelten. Der akademische Austausch war oft formell, dennoch gleichzeitig inspirierend. Bereits in Deutschland hatten uns Professor*innen, die selbst gerne in Japan waren und auch dort geforscht haben, auf Merkmale und Besonderheiten der japanischen Kultur, wie das häufige Verbeugen, berichtet.

Durch das Praktikum habe ich viele neue Erkenntnisse im Bereich der Forschung, zum Beispiel durch den Besuch des Kyoto Museums for World Peace oder des Hiroshima Peace Memorial Museums, machen können. Zudem konnte ich neue interkulturelle Kompetenzen erwerben, indem ich ein japanisches Festival miterlebte oder das Hanami (Kirschblütenfest) bei einem Picknick im Park hautnah erfuhr. Ebenso habe ich viel über die japanische Kultur gelernt. Die Menschen in Japan erlebte ich oft als zurückhaltend, aber außerordentlich freundlich. Im Bus verhielten sich die Menschen zum Beispiel oft äußerst rücksichtsvoll, und als junge Person wurde mir häufig sogar ein Sitzplatz angeboten. Auch in den Geschäften empfand ich die Mitarbeiter*innen als sehr aufmerksam und bemüht, trotz sprachlicher Barrieren auf Englisch zu kommunizieren.

Besonders fasziniert war ich von den vielen Tempeln und Traditionen, die sich stark von dem unterscheiden, was ich aus Deutschland kenne. Als evangelische Christin war ich zuvor eher mit Gedenkstätten in Form von Museen, Friedhöfen, Kirchen oder Kathedralen vertraut. Die zahlreichen und auch farbenfrohen Tempel in Japan waren daher eine völlig neue und beeindruckende Erfahrung für mich. Ebenso das Reisen innerhalb Japans war für mich sehr faszinierend und ermöglichte es mir, verschiedene Städte wie Uji, Tokio, Nara oder Osaka zu entdecken und ihre einzigartige Atmosphäre zu erleben. Während eines Aufenthalts in einem Hostel in Tokio hatte ich die Gelegenheit, japanischen Mitarbeiter*innen sowie sowohl japanischen als auch internationalen Gästen zu begegnen, und die Personen dort nahm ich als sehr freundlich wahr.

Rückblickend war das Praktikum an der Kyoto Universität eine unvergessliche und bereichernde Zeit. Es hat mir nicht nur fachlich, sondern auch persönlich viele wertvolle Erfahrungen gebracht und meinen Blick für eine andere Kultur nachhaltig erweitert. Insgesamt erlebte ich Kyoto selbst als eine beeindruckende Stadt mit einer Mischung aus Tradition und Moderne. Zahlreiche

Tempel, Schreine und traditionelle Viertel standen im Kontrast zu modernen Universitätsgebäuden und Technologie, die ich erleben durfte. Ebenso die ersichtliche Sauberkeit in öffentlichen Räumen wie ich sie erlebt habe, macht Japan zu einem inspirierenden Ort. Insbesondere nach meiner Rückkehr nach Deutschland wurde ich von vielen Personen in meinem Umfeld mit Fragen zu meinen Erlebnissen in Japan konfrontiert. Ich bemerkte, dass Japan für viele ein faszinierendes Reiseziel darstellt, was nicht zuletzt an der großen Distanz und der besonderen Exotik des Landes und der Städte liegt.

Der Aufenthalt in Japan hat mir tiefere Einblicke in die japanische Kultur, Höflichkeit und Arbeitsweise gegeben. Ich habe gelernt, wie wichtig Zurückhaltung, Respekt und indirekte Kommunikation in Japan sind. Anfangs war vieles ungewohnt und manchmal herausfordernd, doch mit der Zeit entwickelte sich ein Gefühl der Sicherheit und Wertschätzung für die neue Umgebung. Die Freundlichkeit der Menschen und Bezugspersonen an der Universität half mir dabei, mich willkommen zu fühlen. Durch mein Auslandspraktikum an der Kyoto Universität wurde mir verdeutlicht, wie wertvoll interkultureller Austausch ist. Ich habe persönlich viel über die japanische Kultur, Traditionen, Verhaltensweisen und Arbeitsmoral gelernt und erkannt, wie bereichernd diese Erfahrungen für meine eigene Entwicklung sind.

(Denise Kristin Schnupf: Studentin an der TU Dortmund)